

***„Mit klarem Kurs
um das Vertrauen der Menschen werben“***

**Arbeitstagung
der CSU-Landtagsfraktion
am 15. und 16. Januar 2008 in Wildbad Kreuth**



Stand: 15. Januar 2008

Bayern: Herz und Mittler Europas

Grundlagenpapier der Arbeitsgruppe Vertriebenenpolitik

- 1 Wiedergeburt des Kulturraums Mitteleuropa
- 2 Auf dem Wege zu einem gemeinsamen Geschichtsbild
- 3 Pflege des gemeinsamen Kulturerbes
- 4 Nachbarschaftskunde an unseren Schulen
- 5 Förderung der deutschen Sprache
- 6 Grenzübergreifende Kontakte
- 7 Leistungen der Heimatvertriebenen nach der Vertreibung
- 8 Minderheitenschutz und Vertreibungen in Europa
- 9 Demokratieförderung und wirtschaftliche Zusammenarbeit
- 10 Bayerisches Zentrum in Prag

1 Wiedergeburt des Kulturraums Mitteleuropa

Die dynamische Entwicklung der letzten Jahre eröffnet für Bayern große Chancen. Durch den 2004 und 2007 vollzogenen Beitritt von zehn mittel- und südosteuropäischen Staaten zur Europäischen Union ist Bayern geografisch ins **Zentrum des Freien Europas** gerückt und bildet zusammen mit Österreich und Tschechien das **Herz der größeren Union**.

Die in den vergangenen vier Jahren der EU beigetretenen Staaten sowie der Beitrittskandidat Kroatien, aber auch ein Land wie die Ukraine, verbindet eine **jahrhundertealte Geschichte engster Verflechtung mit dem deutschen Sprachraum und der deutschen Kultur**. Diese Tradition ist nicht Vergangenheit, sie lebt fort. Deshalb lernen noch heute in Ostmitteleuropa mehr Menschen Deutsch als Fremdsprache als in der gesamten übrigen Welt.

Mit keinem anderen Kulturraum ist Deutschland historisch und mental so eng verbunden wie mit den Ländern, die als einstige Bestandteile Preußens, Österreich-Ungarns und der russischen Ostseeprovinzen sowie als deutsch geprägte Siedlungsräume im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in einem regen Austausch mit dem deutschen Sprachraum standen. Bei aller Belastung durch eine vor allem **im 20. Jahrhundert konfliktbeladene Geschichte** ist man gut miteinander vertraut. Nur so ist es zu erklären, dass in Ungarn und der Slowakei Politiker deutscher Abstammung in das Amt des Staatsoberhauptes aufsteigen konnten und in der Kulturhauptstadt Europas des Jahres 2007, Hermannstadt (Sibiu) eine Mehrheit der Rumänen einen deutschen Bürgermeister und einen überwiegend deutschen Stadtrat gewählt hat, obwohl der deutsche Bevölkerungsanteil in der Stadt gerade einmal ein Prozent beträgt.

Das gemeinsame Kulturerbe eröffnet hervorragende Perspektiven in einer der **wachstumsstärksten Regionen der Welt**. Leider werden die Möglichkeiten, die ein gemeinsames „Mitteleuropa“ zu bieten vermag, von deutscher Seite noch zu wenig genutzt. Das **schafft Handlungsräume, die andere nutzen, um ihren Einfluss** in dieser Region **auszubauen**.

Bayern hat dank seiner zentralen geografischen Lage im Herzen des Kontinents, seinem **hohen Ansehen** gerade **in der Bevölkerung der Länder Mittel- und Südosteuropas** und seiner **Wirtschaftskraft** die Chance, diese Entwicklung zu korrigieren und seine Position auszubauen. Ziel ist eine **herausgehobene Partnerschaft** Bayerns zu unseren Nachbarn im Osten, die der regionalen Integration und einem größeren Einfluss Mitteleuropas in der EU dient.

Der Schlüssel für eine erfolgreiche und nachhaltige „Ostpolitik“ Bayerns liegt in seiner **Bevölkerungsstruktur**. Mehr als **ein Viertel aller Bayern sind Heimatvertriebene oder deren Nachkommen**. Ihre Vorfahren waren es, die den Kulturraum Mitteleuropa entscheidend mit geprägt haben. Sie sind das natürliche Bindeglied zwischen dem Freistaat und seinen östlichen Nachbarn, und sie sind die Botschafter Bayerns in der Heimat ihrer Ahnen. Dies trifft für ihre Herkunftsregion auch für die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion zu.

Für die Vertriebenenpolitik in Bayern ergeben sich neue Aufgaben und Chancen. Ging es bislang vor allem um die Aufarbeitung der Vergangenheit, so gewinnt nunmehr der Brückenschlag in die Herkunftsländer der Heimatvertriebenen zunehmend an Bedeutung. **Bayerische Vertriebenenpolitik wird zur aktiven, zukunftsorientierten Nachbarschaftspolitik**. Sie begreift sich als Beitrag zur **Wiederbelebung und Stärkung des Kulturraums Mitteleuropa** – und dient damit der Wahrung bayerischer und deutscher Interessen in Europa.

2 Auf dem Wege zu einem gemeinsamen Geschichtsbild

In einigen Nachbarländern – insbesondere in Tschechien und Polen – wird die **gemeinsame Geschichte** nach wie vor einseitig **als kontinuierlicher Konflikt** mit den deutschen Mitbürgern und Nachbarn wahrgenommen. Dieses Geschichtsbild verleugnet die Aktiva der Jahrhunderte des Zusammenlebens, in denen man gemeinsam kulturell und wirtschaftlich Großartiges geleistet hat. Es bedarf der Erkenntnis, dass der **Kulturraum Mitteleuropa** seine Identität und seinen Reichtum einer **Gemeinschaftsleistung aller hier lebenden Völker** verdankt, um gemeinsam zu einem ausgewogenen Geschichtsbild zu gelangen.

Einen entscheidenden Beitrag dazu – und damit auch zur Verständigung und Identitätsfindung in Mittel- und Osteuropa – können zwischenstaatliche Gremien wie die deutsch-tschechische Historiker-Kommission, aber auch zahlreiche Initiativen von Verbänden, wissenschaftlichen Einrichtungen und Einzelpersonen leisten. Ihre Arbeit gilt es aktiv zu unterstützen.

3 Pflege des gemeinsamen Kulturerbes

§ 96 BVFG verpflichtet Bund und Länder zur **Erhaltung und Pflege des Kulturguts der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in Mittel- und Osteuropa** im Bewusstsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes. Mit dem Zusammenwachsen des Kulturraums Mitteleuropa gewinnt diese Aufgabe in erheblichem Maße an Aktualität: Aus der Pflege des kulturellen Erbes der Deutschen aus dem Osten kann in Deutschland das Bewusstsein gemeinsamer Kultur, Traditionen und Werte Mitteleuropas erwachsen.

Deshalb wollen wir Struktur und Inhalte unserer Kulturarbeit modernisieren. In einem vereinten Europa muss die **Pflege der Kultur** der Deutschen aus dem Osten Europas **grenzübergreifend** erfolgen und die **Herkunftsgebiete einbeziehen**. Dabei setzen wir auf Initiativen vor Ort und auf eine enge Kooperation mit kulturellen Einrichtungen und den Vertriebenenverbänden. Wesentliche Impulse für eine für alle Beteiligten gewinnbringende Kulturarbeit erwarten wir auch von dem in München geplanten **Sudetendeutschen Museum**.

4 Nachbarschaftskunde an unseren Schulen

Auch achtzehn Jahre nach dem säkularen Umbruch in **Mittel- und Osteuropa** sind unsere östlichen Nachbarländer für viele Bayern im wörtlichen wie übertragenen Sinne „**terra incognita**“. Ganz selbstverständlich orientiert sich die Mehrheit der Jugendlichen eher nach Frankreich, Großbritannien oder in den Mittelmeerraum als nach Ostmitteleuropa. Die **Zugehörigkeit** Bayerns und Deutschlands **zu einem gemeinsamen Kulturraum Mitteleuropa ist im Bewusstsein** weiter Teile unserer Bevölkerung **noch nicht angekommen**.

Der Ostkunde-Unterricht an unseren Schulen und der jährlich stattfindende Ostkunde-Wettbewerb sind wertvolle Ansätze, um die Kenntnisse über unsere Nachbarn und das Verständnis füreinander zu fördern. Sie reichen aber noch nicht aus – vielmehr bedarf es fächerübergreifend eines erheblich größeren Raumes für die Vermittlung von Wissen über den Kulturraum Mitteleuropa und die Kultur der Deutschen im Osten Europas. Im Zentrum der Lehrinhalte sollte dabei die **kulturelle Gemeinschaftsleistung** stehen, mit der in einem viele Jahrhunderte währenden Prozess der gemeinsame Kulturraum Mitteleuropa gestaltet wurde.

5 Förderung der deutschen Sprache

Heute lernen in unseren östlichen Nachbarländern mehr junge Menschen Deutsch als Fremdsprache als in der gesamten übrigen Welt. Das gemeinsame Kulturerbe und die Bedeutung Deutschlands als großer und wirtschaftlich leistungsfähiger Nachbar motivieren viele junge Menschen dazu, **Deutsch** zu **lernen**. Allerdings verliert die deutsche Sprache seit einigen Jahren an Boden, während vor allem das Englische auf dem Vormarsch ist.

Eine Ursache dafür liegt im Desinteresse, mit dem die 2005 abgewählte rot-grüne Bundesregierung der Förderung der deutschen Sprache in Ostmitteleuropa gegenüberstand. Diese Lücke füllen mittlerweile andere europäische Länder, die sehr um die Vermittlung ihrer Sprache in dieser Region bemüht sind. Der **Bedeutungsverlust der deutschen Sprache schwächt** die Identität und das Zusammengehörigkeitsgefühl des **Kulturraums Mitteleuropa**, aber auch **Deutschlands Stellung innerhalb der europäischen Institutionen**. Deshalb bedarf es dringend einer Initiative zur verstärkten Förderung von Deutsch als Fremdsprache.

Umgekehrt müssen wir aber auch mehr als bisher bereit sein, die Sprachen unserer Nachbarn zu erlernen. Hier besteht – besonders im Grenzgebiet Bayerns zu Tschechien, aber auch an den Ostgrenzen Österreichs deutlich sichtbar – eine **starke Asymmetrie in der Sprachkompetenz**. Die Kenntnis der Sprache des Nachbarn ist aber nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung, sondern auch ein

Schlüssel zum Verständnis seiner Kultur und seines Denkens. Deshalb sollten die Angebote, an Schulen und Universitäten die Sprachen unserer Nachbarn zu erlernen, erweitert und das Interesse an ihrer Kultur gezielt gefördert werden.

6 Grenzübergreifende Kontakte

Die **deutsch-tschechische Erklärung** war ein Ansatz zur Verständigung, der weiter ausgebaut werden muss. Auch der darin vorgesehene deutsch-tschechische Zukunftsfonds hat Gutes bewirkt. Gleichwohl **haben die Benesch-Dekrete und das Straffreistellungsgesetz noch immer Gültigkeit** und sind im Jahre **2002** sogar demonstrativ **durch das tschechische** und erst jüngst auch durch das slowakische **Parlament bestätigt** worden. Wie ihre politischen Vertreter verweigern sich auch viele Bürger in Ostmitteleuropa nach wie vor einer ehrlichen Aufarbeitung des Vertreibungsunrechts.

Dabei geht es für die meisten Betroffenen heute nicht mehr um die Klärung von Vermögensfragen, sondern in erster Linie um die **moralische Rehabilitierung der Heimatvertriebenen**. Möglichkeiten einer derartigen Rehabilitierung belegen die Entwicklungen in Ungarn. In einem **Europa**, das sich als **Wertegemeinschaft** versteht, dürfen noch gültige Vertreibungsdekrete keinen Platz haben – umso mehr als auch in der **Grundrechte-Charta der EU Kollektivvertreibungen eindeutig verurteilt** werden. Bayern möchte in einem konstruktiven Dialog die Wunden der Vergangenheit zusammen mit den Betroffenen heilen.

Anders als bei den Älteren ist das **Verhältnis der jungen Generation in Bayern und Tschechien zueinander** von den Nachwirkungen persönlich erfahrenen Leids **nicht belastet**. Umso bedeutender ist der Ausbau des Jugendaustauschs zwischen beiden Ländern. Das Koordinierungszentrums TANDEM in Regensburg und Pilsen leistet hier vertrauensbildende Arbeit. Sie gilt es ebenso zu unterstützen wie **grenzübergreifende Partnerschaften von Jugendverbänden und Schulen**, die infolge der bestehenden Sprachbarriere und der in Deutschland fehlenden Kenntnisse über unseren Nachbarn leider noch immer Ausnahmen sind.

Besonders wertvoll ist der direkte Kontakt zwischen den Menschen, der vor allem auf kommunaler und regionaler Ebene viel dazu beiträgt, Vorbehalte abzubauen. Dabei wird vor allem in den beiden **Euregios Egrensis** und **Bayerischer Wald/Böhmerwald** hervorragende grenzübergreifende Arbeit geleistet, zu der gerade auch heimatvertriebene Sudetendeutsche und ihre Nachkommen einen großartigen Beitrag leisten. Hinzu kommen rund vierzig **kommunale Partnerschaften** bayerischer Städte und Gemeinden mit Kommunen in der Tschechischen Republik. Dieser von den Menschen vor Ort getragene Weg der Völkerverständigung und Vergangenheitsbewältigung sollte zukünftig noch stärker ausgebaut werden.

7 Leistungen der Heimatvertriebenen nach der Vertreibung

Neben ihrer aktiven Beteiligung am Wiederaufbau Deutschlands haben sich **viele Heimatvertriebene von Bayern aus** bereits während des Kalten Krieges, vor allem aber seit der Wende, sehr **für ihre alte Heimat und ihre ehemaligen Landsleute** dort **eingesetzt**. Davon haben tschechische und slowakische Emigranten nach 1968 ebenso profitiert wie die unterdrückten Kirchen in Polen und der Tschechoslowakei. Seit der Wende sind unzählige **Kulturdenkmäler** zum Beispiel in Böhmen, Mähren, Schlesien, Pommern, Ostpreußen, aber auch im Banat und in Siebenbürgen auf Initiative und mit Unterstützung von ehemaligen Bewohnern **erhalten und restauriert** worden. Zahlreiche **Kontakte und Partnerschaften** von Betrieben, Vereinen, Schulen und Kommunen gehen auf das Engagement Vertriebener zurück. Wir sind sicher, dass Bayern auch in Zukunft sehr von diesem Einsatz profitieren wird.

Diese Leistungen sind der Öffentlichkeit in Deutschland und seinen Nachbarländern kaum bewusst. Sie sollten dokumentiert und öffentlich gemacht werden, um – insbesondere von der politischen Linken in Deutschland sowie nationalistischen und kommunistischen Parteien in Ostmitteleuropa beförderte – Vorurteile zu korrigieren und das Bewusstsein für die Bedeutung der Heimatvertriebenen in der Beziehung zu unseren Nachbarn zu stärken. Einen

Beitrag dazu dürften das in Berlin geplante **Zentrum gegen Vertreibungen** wie auch die Etablierung eines **Nationalen Gedenktags für die Opfer der Vertreibung** leisten.

8 Minderheitenschutz und Vertreibungen in Europa

Der Kulturraum **Mitteleuropa** kann auf eine **Jahrhunderte währende Geschichte des überwiegend friedlichen und fruchtbaren Zusammenlebens unterschiedlicher Volksgruppen** zurückblicken. Die Völker Mitteleuropas sind von dieser Vielfalt geprägt. Das unterscheidet Mitteleuropa vom bereits frühzeitig nationalstaatlich organisierten Westeuropa.

Diese positive Erfahrung wird in der allgemeinen Wahrnehmung von der vergleichsweise kurzen Zeit des xenophoben Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert überlagert. Das Zeitalter der **ethnischen Auseinandersetzungen und Vertreibungen** haben nicht nur Millionen Menschen mit dem Verlust der Heimat oder ihres Lebens bezahlt. Überall in der Region ist heute sichtbar, in welchem Maße sie dadurch an **kultureller Vielfalt eingebüßt** hat.

Dieses schwere historische Erbe und das Scheitern Europas auf dem Balkan in den neunziger Jahren zeigen, wie wichtig eine **eindeutige Haltung der EU im Hinblick auf Minderheitenschutz, Volksgruppenrechte und das Recht auf Heimat** ist. Umso bedeutsamer ist es für den Frieden in Europa und das weitere Zusammenwachsen der Union, dass **Deutschland und seine östlichen Nachbarn** hier eingedenk ihrer historischen Erfahrungen und noch immer nicht völlig befriedeter Konflikte in Teilen Europas eine **Vorreiterrolle** übernehmen. Dazu gehören auch die Förderung der in Ostmittel- und Südosteuropa verbliebenen deutschen Minderheit und eine aktive Unterstützung bei der Pflege ihrer Kultur und Muttersprache.

9 Demokratieförderung und wirtschaftliche Zusammenarbeit

Der Zweite Weltkrieg und die anschließende kommunistische Diktatur haben **über fünfzig Jahre hinweg die Entwicklung einer demokratischen Tradition** in unseren östlichen Nachbarstaaten **blockiert**. Durch Indoktrination, Verfolgung und Emigration vieler Oppositioneller wurde die demokratische Elite seinerzeit massiv geschwächt. Als Folge eines noch nicht gefestigten Demokratieverständnisses in einigen Ländern der Region werden wir deshalb immer wieder Zeuge von **Entwicklungen, die mit westlichen Werten nicht vereinbar sind**.

In ihrem eigenen Interesse sollten der Freistaat Bayern als Land mit langer rechtsstaatlicher Tradition und die CSU als erfolgreichste demokratische Partei Europas **die jungen Demokratien** Ostmittel- und Südosteuropas **weiter stabilisieren**. Die Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern vor Ort vermag aber nicht nur Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern, sondern stärkt auch die politische und wirtschaftliche Position Bayerns in Europa.

Die **wirtschaftlichen Beziehungen** Bayerns zu seinen östlichen Nachbarn haben sich seit der Wende **stark intensiviert**. Von der Zunahme der Geschäftsbeziehungen hat Bayern gerade auch aufgrund seiner räumlichen Nähe zu Ostmitteleuropa profitiert. Oft waren es Heimatvertriebene oder ihre Nachkommen, die in ihren bayerischen Betrieben Kontakte angeknüpft und vorangetrieben haben. Angesichts der **hohen Wachstumsraten in Ostmitteleuropa** und der dort bestehenden **Investitionsmöglichkeiten und Absatzchancen** bieten sich unserer Wirtschaft hier Perspektiven, die es im Interesse Bayerns unbedingt zu nutzen gilt.

10 Bayerisches Zentrum in Prag

Voraussetzung für eine aktive und nachhaltige Nachbarschaftspolitik Bayerns ist eine institutionalisierte **politische Präsenz in unseren Nachbarländern**. Dabei verbinden Bayern vor allem mit Tschechien als unserem unmittelbaren Nachbarland und früherer Heimat unseres „Vierten Stammes“, der Sudetendeutschen, besonders enge Beziehungen. Gemeinsam mit **Österreich** bilden **Bayern und Tschechien** das **Zentrum des Kulturraums Mitteleuropa**

und der EU – und sind damit besonders als Brücke und Mittler zwischen den Altmitgliedern der EU und den seit 2004 neu beigetretenen Staaten Ostmitteleuropas geeignet.

Als Ausdruck ihrer Wertschätzung für Bayern und seine politische und wirtschaftliche Bedeutung sind die meisten Staaten Ostmitteleuropas in Bayern durch ein Generalkonsulat vertreten. Seit 1999 besteht darüber hinaus ein **Tschechisches Zentrum in München**. Bayern hat in diesem Jahr zwar eine Repräsentanz des Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie in Prag eingerichtet, die einen wertvollen Beitrag zur Beratung bayerischer Unternehmen und zur Vermittlung wirtschaftlicher Kontakte leistet – es fehlt aber noch immer eine angemessene politische und kulturelle Vertretung des Freistaats. Wir halten darüber hinaus die **Errichtung eines Bayerischen Zentrums in Prag**, das die gesamte Bandbreite der Beziehungen mit umfasst und durchaus Modellcharakter für weitere Einrichtungen dieser Art in Ostmitteleuropa haben sollte, für dringend **geboten**.

Die Gespräche von Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein mit der Spitze der tschechischen Regierung haben bereits jetzt zu einer **merklichen Verbesserung der Beziehungen zu Tschechien** im gesellschaftlichen Raum und auf allen politischen Ebenen geführt. Diese **Politik der Verständigung unter Einbeziehung der Betroffenen** genießt auch **das volle Vertrauen der Vertriebenenverbände** und ist eine gute Basis für eine dauerhafte Aussöhnung beider Völker.